

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gemeinen ungeschmälert aus einer der gefährlichsten Krisen hervor. Daß manche Improvisation verschwand, bedeutete kaum eine ernste Schwächung und wurde jedenfalls bei weitem wettgemacht durch den Ausbau vor allem der Artillerie. Es war sicherlich ein günstiger Ausblick, daß dieser Aufstieg dank der dem Höhepunkte ihrer Leistungskraft zustrebenden Industrie sich noch in voller fortschreitender Bewegung zu befinden schien.

In Wirklichkeit war man freilich den Grenzen der Entfaltungsfähigkeit schon beinahe ebenso nahegekommen wie bei der Heranziehung der Menschenreserven zum Kriegsdienste. Die Erschöpfung der Menschenkräfte aber war das zweite Merkmal der Lage.

Trotz all dieser Sorgen durfte man aber doch auch nicht ohne Zuversicht dem beginnenden Jahr 1917 entgegensehen. An Streiterzahl würde die Armee in der bestehenden Stärke voraussichtlich erhalten bleiben, an Kampfmitteln sogar noch verstärkt werden können<sup>1</sup>.

### Conrads Sturz und die neue Heeresleitung

In den Februartagen erfolgte ein einschneidender Wechsel in der obersten militärischen Leitung. Daß sich der Kaiser nach dem Regierungsantritte an die Spitze von Heer und Flotte stellte, entsprach der monarchischen Tradition. Allein es sollte nicht nur ein neues System kommen, sondern auch neue Männer hatten dieses zu tragen.

Nach der Persönlichkeit des jungen Monarchen war zu erwarten, daß sein Verhältnis zu dem inzwischen zum Feldmarschall ernannten Chef des Generalstabes, Ftz. v. Conrad, binnen kurzem getrübt würde. Ein Zusammenwirken mit dem nach Ansicht des Kaisers zu selbständigen und selbstbewußten Manne schien auf die Dauer ausgeschlossen. Der Marschall war sich im übrigen bewußt, daß mit dem Tode Franz Josephs seine Zeit abgelaufen war.

über das höchst bedeutsame Ereignis schreibt das Kriegsarchivwerk<sup>2</sup>:

„Die Zusammenarbeit mit dem Chef des Generalstabes, Ftz. Conrad, gestaltete sich vom ersten Augenblick an ziemlich schwierig. Der junge Kaiser hatte den Ehrgeiz, die Zügel selbst zu führen, und wurde in diesem Streben von seiner näheren Umgebung bestärkt. Immer wieder mußte es Conrad in kleineren und größeren Dingen erfahren, daß gegen ihn entschieden wurde; nicht selten sah er sich durch kaiserliche Befehle vor vollendete Tatsachen gestellt. Darunter litt der selbstherrliche Sinn des Generalstabschefs ganz außerordentlich. Der Feldmarschall hielt gegenüber seinem jungen Allerhöchsten Herrn mit Äußerungen tiefer Verstimmung nicht zurück, was wieder die schon längst bestehende Abneigung des Kaisers gegenüber Conrad noch vertiefte. Diesen persönlichen Gegensätzen, an denen auch private Gründe Anteil hatten, gesellten sich tiefgehende fachliche Meinungsverschiedenheiten bei, die auf die Dauer unüberbrückbar waren, und beim Kaiser wohl auch Bedenken, die mit der von ihm bald eingeleiteten Friedenspolitik zusammenhingen und ihm die Trennung von dem mit dem Kriegsausbruch eng verknüpften Generalstabschef für zweckmäßig erscheinen lassen mochten. Die Kluft zwischen dem 29jährigen Herrscher und seinem 65jährigen ersten militärischen Berater wurde jedenfalls von Tag zu Tag breiter, so daß zumindestens die einigermaßen Eingeweihten in keiner Weise überrascht waren, als am 27. Februar 1917 Conrads Sturz vollzogene Tatsache wurde. Der Feldmarschall war im ersten Augenblick geneigt, jede Weiterverwendung abzulehnen. Auf ausdrücklichen schriftlichen Wunsch des Kaisers trat er jedoch, mit dem Großkreuz des Theresienordens ausgezeichnet, an die Spitze der Heeresgruppe in Tirol, was auf die Italiener den von der öst.-ung. Heeresleitung gewünschten Eindruck für die nächste Zeit nicht verfehlte. Am letzten Februartage des Jahre 1917 verließ Ftz. Conrad in aller Stille die Heeresleitung, der seine starke Persönlichkeit durch zweieinhalb Jahre den Stempel ihrer Eigenart aufgedrückt hatte.“

<sup>1</sup> Österreich-Ungarns Letzter Krieg, VI., 66, 68.

<sup>2</sup> Österreich-Ungarns Letzter Krieg, VI., 69, 70.